

Fernsehgeschichten -

Buchhinweise zur Television in West *und* Ost

Trotz ständiger Kritik scheint das Fernsehen als Wirtschaftsfaktor, Meinungsmacher und Unterhaltungsmaschine so schnell nichts von seiner Bedeutung zu verlieren. Im Gegenteil: Nicht nur neue Formate wie BIG BROTHER oder TV TOTAL beweisen eine erstaunliche Innovationsfähigkeit, auch technisch ist das klassische Bildmedium angesichts neuer Online-Formen wie WEB-TV oder digitaler Distributionswege keineswegs ohne Zukunft. Und ökonomisch ist die TV-Produktion längst zu einem relevanten Standortfaktor geworden, was der Branche nun sogar in Deutschland einen illustren Programmarkt beschert. Die "cologne screenings" - eine Initiative des ehemaligen RTL-Chefs Helmut Thoma - ergänzen auf dem diesjährigen Medienforum NRW erstmals das etablierte Internationale Fernsehfest Köln.

Aber auch weitere Indizien sprechen für ein ungebrochenes Interesse am Fernsehen und seiner spannenden Geschichte: In Berlin wird in diesen Tagen endlich eine Deutsche Mediathek aufgebaut und Thomas Gottschalk darf bis Ende des Jahres im Namen des ZDF zu bester Sendezeit in seine TV-WELT einladen, in der er frühere Highlights noch einmal Revue passieren läßt.

Alles Gründe genug für Publizisten oder Wissenschaftler, das Thema Television immer wieder aufzugreifen. Zudem ist es durchaus plausibel, die letzten 50 Jahre auch als einen deutsch-deutschen "Ätherkrieg" zu verstehen und zu interpretieren (auch wenn die offizielle Fernsehausstrahlung exakt erst 1952 begonnen hatte). Dieses Jubiläum nahm beispielsweise der Publizistikprofessor Jürgen Wilke zum Anlaß, Bilanz zu ziehen. Fachlich ausgewiesene Autoren beschreiben in dem von ihm herausgegebenen Sammelband **Mediengeschichte** neben der Presse und dem Hörfunk die Entwicklung des Fernsehens von seiner föderalen (im Westen) und zentralen (im Osten) Organisationsformen über das ARD-Monopol und die erste Konkurrenzsituation durch die ZDF-Gründung bis zur dualen Rundfunkordnung und die heutige Trias aus öffentlich-rechtlichem System, den werbefinanzierten Anbietern und dem Pay-TV. Zur Sprache kommen knapp und bündig politisch-historische Hintergründe (Arnulf Kutsch, Ansgar Diller, Rüdiger Steinmetz, Gunter Holzweissig), vereinigungsbedingte Strukturwandel (Beate Schneider), Rezeptionsfragen (Marie Luise Kiefer) sowie rechtliche (Papier/ Möller) und technische Aspekte (Jürgen Wilke). Insgesamt geben die einzelnen Beiträge einen kompakten Überblick über den publizistischen Forschungsstand und gleichzeitig problemorientierten Einblick in die Mediengeschichte, der mit Tabellen und Schaubildern, einer Zeittafel und mit Literaturhinweisen bei Bedarf noch vertieft werden kann.

Bei diesem breiten Spektrum kommt die eigentliche Programmgeschichte naturgemäß zu kurz (Peter Ludes). Aber diese Defizite werden an anderer Stelle behoben. So konzentriert sich der von Nina Schindler herausgegebene "nostalgische Rückblick" ausschließlich auf Sendungen in der 'guten alten' **Flimmerkiste**. Ein lustbetontes und zugleich oberflächliches Kompendium, das nur die ersten 30 Jahre in den Blick nimmt und auf die späteren Kämpfe um Einschaltquoten und Werbeetats verzichtet. In Wort und Bild sollen "schöne Erinnerungen" durch Wiederbegegnungen mit Stars und Sternchen, mit Straßenfegern und TV-Mythen geweckt werden. Ein populäres Schmökerbuch der televisuellen Populärkultur, das mehr einem 'privaten Infotainment' verpflichtet ist als dem 'öffentlich-rechtlichen Bildungsauftrag' - wenn man von dem intelligenten Text über die "moralische Anstalt" Fernsehen am Ende des Buches absieht (Georg Seeßlen).

Präsentiert werden so in über zwanzig Kapiteln Insider-Stories (mit Gastauftritten von Uschi Nerke und Wolfgang Menge) und Kritikermeinungen (u.a. Knuth Hickethier und Barbara Sichtermann) sowie biografische Schilderungen des heimischen Fernsehkonsums, Berichte über Serienwelten, TV-Familien und Werbebotschaften; dazu gesellen sich Liebeserklärungen an Idole, wobei sowohl tierische Bildschirmfreunde und tapfere Helfer der Gerechten ins Rampenlicht rücken als auch bekannte Sportskanonen, bemühte Volksaufklärer und unvermeidliche Showgrößen - insgesamt ein erstaunlich vielseitiges Potpourri uns noch bekannter oder bereits vergessener Sendungen, welches sich durch einen ständigen Wechsel von Vertrautheit und Irritation auszeichnet.

Am Ende wird versucht, mit einer kleinen Zeitleiste das Informationsniveau etwas zu heben. Doch da sollte der Leser lieber gleich auf das hier zugrundeliegende Original von Joan Kristin Bleicher zurückgreifen. Leider konnte sich der Verlag und die Verfasserin bislang zu keiner Neuauflage der **Chronik zur Programmgeschichte** entscheiden, so daß diese Zeittafel bereits 1993 endet. Entstanden ist die dankenswerte Fleißarbeit im Rahmen des langjährigen und mit Bundesmitteln geförderten Sonderforschungsbereiches "Bildschirmmedien" an der Universität Siegen. Diese Zusammenstellung relevanter Daten und zentraler Ereignisse umfaßt nicht nur institutionelle, personelle oder technische Fakten, sondern integriert erstmals gleichberechtigt die Ausstrahlung wichtiger Sendungen. Auf diese Weise werden thematische und formale Aspekte der gesamten Programmpalette deutlich: Zum einen läßt sich die oft beschworene Kurzlebigkeit bestimmter Sujets und Moden bzw. die permanente Selbsterneuerung und Diversifizierung des Mediums nachweisen; zum anderen zeigt sich jedoch auch die Konstanz bestimmter Formate sowie das Herausbilden fester Grundmuster. Ein Titel-, Personen- und Sachregister ergänzen sinnvoll das unentbehrliche Nachschlagewerk, das allerdings in Zukunft sehr viel übersichtlicher und ansprechender layoutet werden müßte.

Was hier nur stichwortartig formuliert wird, das haben der Medienwissenschaftler Knut Hickethier und sein Co-Autor Peter Hoff in epischer Breite ausgeführt. Auch wenn deren

Geschichte des deutschen Fernsehens von den frühen Visionen und Träumern über den Beginn eines Fernsehdienstes im NS-Staat bis zur heutigen Verschmelzung von Telemedien und PC-Welten nicht in allen Details erschöpfend Auskunft geben kann, so ist doch eine hinreichend umfassende Beschreibung dieser Etappe der Audiovision gelungen.

Die Stärken des mit knapp 600 Seiten voluminösen Bandes liegen einerseits in der verständlichen und verknüpften Darstellung von historischem Zeitgeist, kulturellen Strömungen, programmlichen Schwerpunkten, institutionellen Strukturen und technologischen Innovationen und andererseits in den Vergleichen zwischen der BRD und der DDR sowie zwischen öffentlich-rechtlichen und privaten Strategien. Neu ist sowohl die Einbeziehung einer "Geschichte des Zuschauers" als auch eine deutliche Akzentuierung typischer wie außergewöhnlicher Sendungen - beides mit dem Ziel, die Erinnerungsarbeit beim Leser in Gang zu setzen und die Lektüre bei aller intendierten Informationsvermittlung zu einem kurzweiligen Vergnügen werden zu lassen. Dieses methodische Vorgehen erlaubt eine durchaus spannende Entdeckungsreise mit geradlinigen Verläufen, aber auch unvermuteten Brüchen in der Entwicklung des Fernsehens vom Versuchsstadium mit Gemeinschaftsempfang in den dreißiger Jahren über die Versorgung aller Haushalte in den Sechzigern bis zu einer 24-stündigen Dauerberieselung in den Neunzigern.

Die Autoren erklären aber auch tieferliegende Zusammenhänge auf anspruchsvolle, aber nicht akademisch abgehobene Weise. Sie deuten das Fernsehmedium grundsätzlich als ein "Produkt der gesellschaftlichen Modernisierungen und zugleich (als) Transmissionsriemen sozialer Veränderungen": Ein zivilisatorischer Prozeß, der von einer "Neuformulierung traditionaler Formen und Inhalte" begleitet war und gleichzeitig die allgemeine Kommunikation und den Alltag nachhaltig geprägt hat. Konkret auf die nationale Entwicklung nach 1945 bezogen, liest sich die Geschichte des Fernsehens dann wie eine "große Erzählung", die viel vom unterschiedlichen Selbstverständnis in den beiden deutschen Staaten verrät.

Neben dem Inhaltlichen überzeugt auch die Buchgestaltung. Repräsentatives Bildmaterial sowie statistische Übersichten ergänzen und illustrieren entsprechende Aussagen. Und zu guter Letzt führt der Anhang neben einem hilfreichen Register der erwähnten TV-Programme die wohl wichtigste Literatur zum Thema auf - alles in allem eine reiche Fundgrube zusätzlicher Quellen und Hinweise. Somit ist wohl ein Standardwerk gelungen: Eine Empfehlung für jene, die das Fernsehen als vielschichtiges Mediensystem anerkennen, das unsere Wahrnehmung von Welt im 20. Jahrhundert so entscheidend beeinflusst hat.

Kommen wir nun vom allgemeinen zum besonderen. Da in letzter Zeit eine Reihe verschiedener Einzelstudien zu allen möglichen Programmformen publiziert wurde, kann an dieser Stelle nicht auf alle Titel eingegangen werden. Aber folgende Veröffentlichungen sollten nicht unerwähnt bleiben, weil sie sich sowohl für Theoretiker als auch Praktiker anbieten.

Der Publizist Harald Keller hat seine dreibändige Sammlung der **Kultserien** nun in einem Band vereinigt. Diese Parade von der ADDAMS FAMILIE über HIGH CHAPARRAL bis DIE ZWEI beweist die 'Westernization' der deutschen Fernsehlandschaft von Beginn an. Alphabetisch geordnet finden sich hier alle signifikanten Reihen. Beschrieben werden die Genres und Figuren der einzelnen Serien, ergänzt durch wertvolle Anmerkungen zu den Besetzungen, der Produktion und vor allem zu den Ausstrahlungen hierzulande. So lassen beispielsweise die jeweiligen Gaststars eine enge Verflechtung von Film und Fernsehen erkennen oder es beweist sich die lange Tradition amerikanischer (und britischer) Programmware in den öffentlich-rechtlichen Anstalten.

Konzentriert sich diese handliche "Junkie-Lektüre" auf ausländische Quotenhits und Geheimtips von den 50er Jahren bis in die 90er - kleine Ausnahmen wie die unverzichtbare RAUMPATROUILLE ORION bestätigen die Regel -, so bewegt sich das Projekt von Journalist Jovan Evermann in ganz anderen Dimensionen. Er hat in sechsjähriger Recherche 2.000 serielle Programme zusammengetragen und mit Inhaltsangaben, Credits und Querverweisen versehen, die seit 1978 im deutschen Fernsehen gezeigt wurden. Der **Serien-Guide** in 4 Bänden mit über 1.600 Seiten dient nicht nur jedem Autor und Redakteur bei der Entwicklung neuer Stoffe; es hilft jedem, der einen gut strukturierten Führer durch die fast unübersehbare Welt der Soaps, Sitcoms, Telenovelas und Mehrteiler sucht, die sich als Krimi, Western, Sci-Fi, Mystery, Comedy oder Doku an unterschiedlichste Zielgruppen wenden.

Sehr erfreulich ist, daß dieses Lexikon neben Spartenkanälen und Pay TV auch das ehemalige DDR-Fernsehen berücksichtigt. So langsam rückt wohl in das Bewußtsein, daß auch im "real existierenden Sozialismus" trotz starker Instrumentalisierung durch die Staatspartei viele Sendungen entstanden sind, die durchaus im Vergleich mit der "kapitalistischen Unterhaltungsindustrie" bestehen können - was ja auch die hohen Wiederholungsraten zumindest in den neuen Bundesländern bestätigen.

Ehrenrettungen der Studios in Berlin-Adlershof versuchten zunächst damalige Moderatoren und Entertainer wie Heinz-Florian Oertel, Heinz Quermann oder Hans-Joachim Wolfram. Erschöpften sich diese anekdotischen Reminiszenzen meist in subjektiven Berichten und Beichten, so bemühten sich redaktionelle Mitarbeiter zumindest um eine partielle Aufarbeitung der Vergangenheit, die allerdings immer zwischen Rechtfertigungsversuchen und Reflexionsansätzen hin und her schwankte.

Neben den Erinnerungen des früheren Nachrichtensprechers Klaus Feldmann, des Bonn-Korrespondenten Günter Herlt und des Bereichsleiters "Dramatische Kunst" Erich Selbmann hat jetzt der Fernsehspieldramaturg Hans Müncheberg eine weitere Auseinandersetzung mit dem DDR-Rundfunk vorgelegt. **Blaues Wunder aus Adlershof** verzichtet weitgehend auf idealistische Erklärungen oder Bekenntnisse und dokumentiert stattdessen die

Pionierleistungen vom Aufbau des Fernsehentrums bis zur Etablierung des Senders als Massenmedium. Dabei werden auch einst verschlossene Quellen ausgewertet, die Einflüsse der stets gegenwärtigen Systemkonkurrenz im Kalten Krieg offengelegt und wichtige Sendungen gewürdigt.

Obwohl in solchen Darstellungen immer wieder die fehlende Distanz bzw. die biografische Nähe zum Thema spürbar wird, so erfährt man doch Wesentliches von den komplizierten Funktionsweisen und besonderen Strukturbedingungen des "Deutschen Fernsehfunks". Aber eine befriedigende und objektivierbare Analyse des Mediensystems Ost und seiner Spielregeln steht nach wie vor aus. Grund genug für eine Gruppe Medienwissenschaftler in Berlin, Potsdam, Leipzig und Halle, sich zu einem Forschungsverbund zusammenzuschließen und die Herausforderung einer Geschichtsschreibung des DDR-Fernsehens anzunehmen - über die Ergebnisse werden wir Sie dann in einem späteren Heft informieren...

Joan Kristin Bleicher: Chronik zur Programmgeschichte des deutschen Fernsehens. Berlin 1993 (edition sigma ISBN 3-89404-910-3)

Jovan Evermann: Der Serien-Guide. Das lexikon aller serein im deutschen Fernsehen - von 1978 bis heute. 4 Bände. Berlin 1999 (Schwarzkopf & Schwarzkopf Verlag ISBN 3-89602-194-X)

Knut Hickethier (unter Mitarbeit von Peter Hoff): Geschichte des deutschen Fernsehens. Stuttgart/ Weimar 1998 (Verlag J.B. Metzler ISBN 3-476-01319-7)

Harald Keller: Kultserien und ihre Stars. Reinbek bei Hamburg 1999 (Rowohlt Taschenbuch Verlag ISBN 3-499-16526)

Hans Müncheberg: Blaues Wunder aus Adlershof. Der Deutsche Fernsehfunk - Erlebtes und Gesammeltes. Berlin 2000 (Verlag Das Neue Berlin ISBN 3-360-00924-X)

Nina Schindler (Hg.): Flimmerkiste. Ein nostalgischer Rückblick. Hildesheim 1999 (Gerstenberg Verlag ISBN 3-8067-2502-0)

Jürgen Wilke (Hg.): Mediengeschichte der Bundesrepublik Deutschland. Köln 1999 (Böhlau Verlag ISBN 3-412-14898-9)